

206sy Foto: hf



Die Natur



Die Nordsee

Klare Sache, **Nordseewellen**, die sich krachend brechen, gischtsprühend einem die Füße wegziehen, das dürfte das schönste Strandvergnügen sein. Schon *Thomas Mann* verglich die Nordseewellen mit „Prankenschlägen, nach denen er sich das ganze Jahr zurücksehnt“. Wo sonst kommt man mit den Elementen so unmittelbar in Kontakt, wird sich der eigenen Nichtigkeit angesichts der Urkraft des Wassers bewusst? An der Nordsee eben.

Entstehung

Entstanden ist die Nordsee vor langer Zeit, etwa vor 10.000 Jahren. Damals war sie noch klein und flach, England und Nordeuropa bildeten noch eine Einheit, und die heutigen nordfriesischen Inseln gab es noch nicht. Aber dann schmolzen die Gletscher der letzten **Eiszeit** langsam ab, wodurch der Nordseepegel stieg. Landmassen erhoben sich, vom Druck des Eises befreit, niedrig gelegenes Land versank in den Fluten, und Inseln entstanden.

Der Wasserpegel stieg langsam. Vor ungefähr 5000 Jahren lag der Wasserstand gut 10 m unter dem heute gültigen Normalnull.

Knapp 1000 Jahre später entstanden dann die ersten **Watten**, der gestiegene Wasserpegel staute schließlich auch die Flüsse, und ein breiter, schlammiger Streifen bildete sich. Hier lagerten sich im Laufe der Jahrtausende viele Sinkstoffe ab, Nährboden für Kleinstlebewesen aller Art. Durch die Gezeiten fielen diese Gebiete periodisch trocken und wurden ebenso regelmäßig wieder überschwemmt. Kleine Inseln entstanden, hier siedelten die Menschen.

Sturmfluten

Am 16. Januar 1362 kam es zu einer vernichtenden Sturmflut, die **Marcellusflut** ging als „Grote Mandrenke“ in die Geschichte ein. Sie überschwemmte alles Land, Deiche brachen, Orte wurden überflutet. Das Wasser riss ganze Land-



striche auseinander, die sagenhafte Insel Rungholt verschwand von der Karte, Husum wurde quasi über Nacht zur Hafenstadt, und auch auf Sylt wurden ganze Orte (Eidum) verschluckt. In der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober **1634** schlug die Nordsee abermals zu, die Insel „Strand“ wurde in drei Teile auseinander gerissen: Pellworm, Nordstrand und die Hallig Nordstrandischmoor entstanden. Beide Fluten haben weite Teile des ehemaligen Nordfriesland dauerhaft unter Wasser gesetzt und auch mit für die Entstehung und Form der nordfriesischen Inseln gesorgt.

Darüber hinaus gab es **weitere schwere Sturmfluten**, die viele Opfer forderten, z. B. die Juliaenflut 1164, die Luciaflut 1487, die Burchardiflut 1638, die Weihnachtsflut (12.000 Tote), die Sturmflut von 3. bis 4.2. 1825 mit 800 Toten und nicht zuletzt die Flut vom Februar 1962, die speziell im Hamburger Raum 300 Tote forderte.

Ebbe und Flut

Die Nordsee wird durch die Gezeiten geprägt, Tiden genannt. Fließt das Wasser ab, spricht man von **Ebbe**, auflaufendes Wasser wird **Flut** genannt, **Hochwasser** ist der höchste Stand des Wassers. Hat das ablaufende Wasser seinen tiefsten Punkt erreicht, so heißt das **Niedrigwasser**. Wenig später beginnt das Wasser wieder aufzulaufen. Der kurze Zeitraum dazwischen wird **Stauwasser** genannt, hier „steht“ das Wasser.

Sechs Stunden läuft das Wasser auf, dann läuft das Wasser wieder sechs Stunden ab, und erneut geht's von vorn los. Nach exakt 12 Stunden und 25 Min. wird dann wieder Hochwasser erreicht. Dieses Phänomen kann weltweit beobachtet werden und hängt mit dem **Mond** zusammen. Ein kompliziertes Zusammenwirken der Anziehungskräfte und der Fliehkraft des Mondes und der Erde erzeugt ein Ansteigen und Absinken des Wasserstandes, an den Küsten als Ebbe und Flut spürbar.

Bei Neu- oder Vollmond verstärken sich die Gezeiten, bedingt durch die Stellung von Sonne und Mond zueinander, zu kräftigen **Springtiden**. Das Gegenteil wäre eine **Nipptide**. Bei Halbmond heben sich die Kräfte von Sonne, Mond und Erde weitestgehend auf, die Flut nippt nur schwach ans Ufer.

Genaue Tiden können im **Gezeitenkalender** nachgelesen werden, der auch in den Kurverwaltungen ausliegt.

Gefahren beim Baden

Strömungen

Gibt es etwas Schöneres als in der Brandung zu toben? Mit den Wellen zu kämpfen, wenn sie anrollen und sich überm Kopf brechen? Ja, das ist schon toll, gehört zu einem Nordsee-Urlaub einfach dazu. Aber jeder sollte auch die Gefahren kennen. Zunächst darf die Strömung nicht unterschätzt werden. Besonders **bei ablaufendem**



Wasser wird der Badende unweigerlich weggetrieben, bei starker Strömung haben selbst geübte Schwimmer Schwierigkeiten, wieder an Land zu kommen. Kinder dürfen deshalb nie allein gelassen werden, selbst wenn sie nur am Ufer planschen. Die Wellen brechen sich nicht immer an der gleichen Stelle, manche rollen weiter aus und können eine unglaubliche **Sogwirkung** entwickeln, wenn sie zurückfließen. Das kann einem kleinen Menschen glatt die Beine wegreißen. Wer es nicht glaubt, braucht sich nur mal bei etwas stärkeren Wellen bis zu den Knien ins Wasser stellen, das genügt meist schon für einen bleibenden Eindruck.

Windstärken

Bft*	km/h	Wind und Zustand der See
0	0-1	Still, es herrscht Windstille, Rauch steigt senkrecht auf, das Meer ist glatt.
1	1-5	Leiser Luftzug, leichte Kräuselung der See.
2	6-11	Leichte Brise, leichter Wind spürbar.
3	12-19	Schwache Brise, vereinzelte Schaumköpfe auf dem Meer, Fahnen stehen im Wind gestreckt.
4	20-28	Mäßige Brise, vermehrt Schaumköpfe auf dem Meer.
5	29-38	Frische Brise, überall Schaumköpfe auf dem Meer.
6	39-49	Starker Wind, große Wellen entstehen, etwas Gischt wird gebildet.
7	50-61	Steifer Wind, Wellen türmen sich, weißer Schaum in Windrichtung, ganze Bäume schwanken.
8	62-74	Stürmischer Wind, relativ hohe Wellenberge, gegen den Wind gehen fällt schwer.
9	75-88	Sturm, hohe Wellenberge entstehen, Dachziegel können abgeweht werden.
10	89-102	Schwerer Sturm, sehr hohe Wellenberge, weißer Schaum auf dem Meer, Bäume können entwurzelt werden.
11	103-117	Orkanartiger Sturm, sehr hohe Wellenberge.
12	118 und mehr	Orkan, das Meer ist vollständig weiß, die Luft ist mit Gischt durchsetzt.

(* = Beaufort)



Wellen- kräfte

Wellen entwickeln unglaubliche Kräfte, können auch Erwachsene glatt **zu Boden schleudern**. Schürfwunden sind da noch das Harmloseste, schlimmer wäre es, die Besinnung zu verlieren und von der Strömung ins Meer hinausgetragen zu werden. Je höher die Wellen sich aufbauen, desto stärker ist auch der Rückfluss und damit der Sog.

An den Stränden

An den Stränden gibt es immer **bewachte Zonen**, hier passen erfahrene Rettungsschwimmer auf, die ihre Pappenheimer sowieso kennen. Rigoros pfeifen sie mit ihren Trillerpfeifen oder Tröten Unbelehrbare zurück. Erscheint den Rettungsschwimmern das Baden als zu gefährlich, ziehen sie einen roten Ball als **Warnzeichen** auf. Das bedeutet, dass nur im bewachten Strandabschnitt gebadet werden darf und dass es generell nicht ungefährlich ist. Bei zwei roten Bällen gilt absolutes Badeverbot.

Das Wattenmeer

Es quatscht und matscht, es schmatzt und saugt, bei jedem Schritt, bei jedem Tritt. Aber nur wer barfuß läuft, spürt es so richtig, das beinahe Unbeschreibliche. Kurz nur saugt sich der **Schlick** am Fuß fest, mag gar nicht recht loslassen. Dann muss er doch, – die Kräfte des Wanderers sind stärker, und – schmatz – zieht dieser den Fuß heraus aus dem Schlick, und – platsch – setzt er ihn schon wieder auf.

Eine graue Schlickwüste, ein Nichts aus Wasserresten, Schlamm und Muscheln, so mag der erste, oberflächliche Eindruck ausfallen. Das Watt lebt aber, und wie! Länderübergreifend wurde das Wattenmeer zum **Nationalpark** erklärt. Entlang der Nordseeküste erstreckt sich der Nationalpark Wattenmeer über etwa 450 km zwischen dem dänischen Esbjerg und dem holländischen Den Helder, es ist damit das größte zusammenhängende Wattgebiet der Welt. Insgesamt misst es etwa 7300 km², der Anteil von Schleswig-Holstein beträgt 4410 km².

Das Watt lebt von den **Gezeiten**, alle 6,13 Stunden wird es überflutet, knapp sechs Stunden später liegt es wieder trocken. Es wird von unzähligen **Prielen** durchzogen, schmalen Wasserläufen, die auch bei Ebbe nur teilweise trockenfallen. Diese Priele kanalisieren die Gezeitenströme, die den Schlick heranführen.

Der blauschwarze **Boden** wird so ständig angereichert durch Mikroorganismen, von denen sich Wattwürmer, Muscheln und Krebse ernähren. Das wiederum lockt Wattvögel an, die Beute pickend, im Watt herumstolzieren. Etwa **250 endemische Tierarten** leben hier, also Tiere, die nirgendwo sonst auf der Welt vorkommen.



Tierwelt im Watt

Würmer, Muscheln, Schnecken

Das Watt ist Lebensraum einer großen Zahl von Tierchen. In einem Quadratmeter Watt können bis zu 50 Wattwürmer oder 20.000 Herzmuscheln oder gar 100.000 Wattschnecken leben, unvorstellbar!

Ein Wattwanderer wird sicherlich die vielen kleinen Häufchen bemerken, Kothäufchen, wo sich ein **Wattwurm** (Pierwurm) einen Gang gegraben hat.

Ebenfalls **unterirdisch** leben Sandklaffmuschel, Plattmuschel, Schlickkrebis und Pfeffermuschel. Auffällig ist auch der Bäumchenröhrenwurm, dessen kunstvoll zusammengeklebte Röhre ein Stückchen aus dem Boden schaut. Durch diese wird Wasser angesaugt, Nahrungspartikel aufgenommen und dann wieder ausgestoßen.



● **Buchtipp:** Was ist Watt, was lebt im Watt und was ist bei einer Wanderung zu beachten: Drei von vielen Fragen, die in „**Wandern im Watt**“ von Roland Hanewald beantwortet werden. Erschienen ist dieses Buch in der Reihe Praxis im REISE KNOW-HOW Verlag.

210sy. Foto: hf



Andere Tiere, hauptsächlich Schnecken, Krebse und einige Muschelarten, leben **oberirdisch**, sie entwickelten einen harten Panzer gegen das Austrocknen und als Schutz gegen Vögel.

Miesmuscheln dagegen leben nicht eingegraben, sondern schließen sich oberirdisch zu großen Gruppen zusammen, so dass Muschelbänke entstehen.

Schon am Strand sind sie ständig zu finden, die hellen **Herzmuscheln**. Im Watt leben sie knapp unter der Oberfläche des Bodens. Sie filtern durch ein Röhrchen Plankton über das Wasser ein, durch ein zweites Röhrchen wird das Wasser wieder ausgestoßen. Wattführer zeigen gern einen Trick, den sie den Möwen abgeschaut haben: Die Vögel trampeln mit ihren Füßchen auf dem weichen Wattboden, dadurch kommen die Muscheln an die Oberfläche und sind eine sichere Beute für die Trampler.

Muscheln

Ohrenqualle

211sy. Foto: hf



Die **Sandklaffmuschel** lebt im Wattboden in einer Tiefe von 15 bis 25 cm. Auch sie filtert durch ein Röhrchen Wasser in ihren Körper hinein und durch ein zweites wieder hinaus.

Ähnlich leben die **Pfeffermuschel** und die **Plattmuschel**, beide in etwa 7–12 cm Tiefe.

Quallen

Quallen möchte wohl jeder Badende aus dem Weg schwimmen. Besonders bei Ostwind treten sie verstärkt auf, sie schwimmen nämlich gegen die Strömung. Bei Westwind, der meist auf Sylt vorherrscht, tummeln sie sich also in der offenen Nordsee. Manche dieser zu 98 % aus Wasser bestehenden Tiere haben Tentakeln, die um einiges größer sind als ihr eigener Körper. Vor allem die **Nesselqualle** kann das typische Brennen erzeugen, das ein Mensch bei Berührung mit den Nesselzellen erleidet. Etwa 20 cm im Durchmesser und leicht bläulich bzw. violett gefärbt, wird sie auch Feuerqualle genannt. Diesen Namen gab der Volksmund auch der **Kompassqualle**, die ebenfalls mit ihren Nesselkapseln für Brennen auf der Haut sorgen kann. Zur Unterscheidung: Die Kompassqualle weist braune Streifen auf, die vom Zentrum an die äußeren Ränder laufen. Auch häufig

zu sehen ist die **Ohrenqualle**, sie misst bis zu 30 cm und weist vier klar erkennbare ohrenförmige Geschlechtsorgane auf.

Fische

Kein Wunder, dass Fische auf Nahrungssuche in Scharen kommen. Unterschieden wird hier zwischen so genannten **Stammfischen und Saison Gästen** – beinahe so wie an Land. Die Stammgäste verbringen ihr gesamtes Leben im Watt, die Saison Gäste ziehen sich zumindest zum Laichen in die Nordsee zurück.

Besonders augenfällig sind hierbei die **Schollen**, auch Plattfische genannt. Sie verlassen bei Flut die Priele und ziehen sich bei Ebbe dorthin zurück. Falls sie es einmal nicht schaffen, graben sie sich im feuchten Boden ein und warten auf die nächste Flut. Dann kann man „Schollen pedden“ gehen, Schollen treten. Einfach mit dem nackten Fuß auf die Scholle treten, so festhalten, und ab in den Korb. Abends gibt's dann gebratene Scholle mit Speckkartoffeln.

Vögel

Auch die Vogelwelt kennt Gastvögel und Dauer Gäste. Tausende von **Zugvögeln** kommen im Frühjahr und Herbst, füttern sich hier durch. Die Gesamtzahl dieser gefiederten Gäste soll bis zu zwei Millionen betragen, die sich dann mit Möwen, Austernfischern und anderen Dauergästen um Beute streiten.

Ein langer roter Schnabel und schwarz-weißes Gefieder sind die markantesten Merkmale des **Austernfischers**. Nicht zu überhören ist auch sein Trillern, beinahe das ganze Jahr über. Austernfischer halten Sylt die Treue, flüchten nicht in wärmere Gefilde. Im April brüten sie in den Salzwiesen; Spaziergänger sollten in dieser Zeit besonders aufpassen, dass sie sich nicht versehentlich einem Nest nähern. Oft fliegt dann einer der Elternvögel heftig kreischend auf die Eindringlinge zu, spätestens dann muss man umkehren. Der Austernfischer taucht übrigens gar nicht nach der „Sylter



Royal“, er bevorzugt Wattwürmer, Schnecken und Miesmuscheln. Mit seinem starken Schnabel knackt er jede Muschel.

Auch die **Eiderenten** verbleiben im Winter im Watt, allerdings brüten viele im Sommer in weiter nördlich gelegenen Zonen. Dort herrscht mehr Ruhe. Eiderenten tragen ein schwarz-weißes Gefieder (Männchen), die Weibchen ein leicht bräunliches.

Elegant segeln sie heran, hocken sich ungeniert auf Strandkörbe und Buhnen, die **Möwen** sind alles andere als scheu. Ihr Gefieder glänzt hell, leicht silbrig bis grau, markant ist auch ihr kräftiger Schnabel. Vor allem die Silbermöwe kann eine erstaunliche Spannweite erreichen, immerhin bis zu 1,40 m. Auch die Lachmöwe mit ihrem im Sommer dunkelbraunen Kopf begleitet häufig die Schiffe, ihre heiseren Schreie ausstoßend.

Farbenfroh zeigen sich die **Brandgänse**: ein grüner Kopf mit rotem Schnabel und schwarz-weißes Gefieder, so stolzieren sie über die Dünen.

Auffälligstes Merkmal der **Seeschwalbe** ist der gegabelte Schwanz. Sie kann stoßweise ins Meer abtauchen und kleine Fische jagen.

Der **Sandregenpfeifer** erkennt man gut an einem schwarzen, geschlossenen Band am Hals.

Der **Säbelschnäbler** trägt ein schwarz-weißes Gefieder und hat blaugraue Füße sowie einen längeren, nach oben gebogenen Schnabel. Nicht zu überhören ist außerdem sein „pluit-pluit“.

Der **Brachvogel** wächst bis zur Größe einer Lachmöwe, gilt damit als größter Vogel des Wattenmeeres. Er hat einen langen, nach unten leicht gebogenen Schnabel.

See- hunde

Der wohl berühmteste Bewohner des Wattenmeeres ist der Seehund. 1989 wurden gerade 1700 Tiere in Schleswig-Holstein gezählt, zehn Jahre später wuchs der **Bestand** im gesamten Wattenmeer auf etwa 13.000 an.

Seehunde ziehen sich zum Gebären und Säugen auf Sandbänke zurück, südlich von Hörnum beispielsweise, so dass dort auch von den „**Seehundbänken**“ gesprochen wird. Die Tiere auf den Sandbänken wollen und sollen ihre Ruhe haben, sie sind schon genügend Stressfaktoren ausgesetzt. Deshalb gilt für Surfer oder Segler: Abstand halten! Nicht hinfahren und die Tiere „besuchen“, respektiert ihren Lebensraum!

Seehunde werden zumeist im Juli **geboren**, sie kommen auf einer der vielen Sandbänke zur Welt. Wenn wenig später die Flut diesen Geburtsort wieder überspült, müssen sie sofort ihre ersten Schwimmversuche starten. Die Jungtiere wachsen schnell, schon nach wenigen Wochen hat sich ihr Gewicht teilweise verdreifacht.

Nach der Säugephase mit nahrhafter Muttermilch von 45 % Fettgehalt (zum Vergleich: Sahne hat 38 %) müssen die Tiere nun das Jagen lernen. Dabei kommt es oft zu Trennungen von der Mutter. Wattwanderer finden dann manchmal kläglich schreiende „**Heuler**“. Heuler sind Jungtiere, die



von ihrem Rudel kurzfristig getrennt wurden und sich nun allein im Watt orientieren müssen. Sie wirken hilflos heulend, aber dies ist Bestandteil des Abnabelungsprozesses. Die kleinen, niedlichen Tiere rühren das Herz, doch niemals sollten sie angefasst werden, sonst nimmt die Mutter sie unter Umständen nicht mehr an. Sie schwimmt meist ganz in der Nähe, traut sich bei den Menschenmassen aber nicht an ihr Junges.

Also: Niemals den Heuler anfassen, andere Gäste fernhalten, großen Abstand halten und Polizei bzw. Kurverwaltung verständigen.

Kegelrobber

Stolze 2,20 m groß können sie werden und bringen ein Gewicht von bis zu 300 kg auf die Waage. Damit gehören sie zu den größeren Tieren der Nordsee. Eine recht kleine Gruppe sammelt sich auf einer Sandbank bei Hörnum, dort kommen auch die Jungtiere zur Welt, erstaunlicherweise im kalten Winter.

Ein Heuler am Strand? Nicht so dicht herangehen!

Schweinswale

Mit gut 2 Metern Länge sind sie die kleinsten Wale und können bei Ostwind in ziemlicher Strandnähe gesichtet werden. Ihr Kennzeichen ist eine dreieckige Rückenflosse, die Jungtiere kommen Mai bis Juni zur Welt.

Wattwanderungen

Eine Wattwanderung gehört einfach dazu, hier einige **Regeln für Wattwanderungen:**

- Niemals allein gehen, jedenfalls nicht ins offene Watt, niemals ohne Uhr und Kenntnis der Tide.
- Niemals bei auflaufendem Wasser starten.
- Keinen Priel zwischen sich und dem Land lassen, Priele laufen bei Flut zuerst voll und schneiden dann den Rückweg ab.
- Im Watt fängt man sich schnell einen Sonnenbrand, an Kopfbedeckung und Sonnenschutz denken.
- Im Priel baden kann aufgrund der Strömungen gefährlich sein.
- Vor einer Wattwanderung beim Vermieter abmelden.
- Keine Wattwanderung bei Nebel und Gewitter starten.
- Barfuß im Watt laufen macht den größten Spaß, ansonsten Gummistiefel anziehen.
- Kameras und Camcorder mitzunehmen, lohnt sich bestimmt, ein Kompass kann bei plötzlich aufziehendem Nebel Lebensretter sein.
- Aber am meisten bringt eine geführte Tour, denn der Wattführer erklärt so manches Geheimnis, das einem ansonsten doch entgeht.

Eine besonders **reizvolle Tour** führt über etwa 8 km von Amrum nach Föhr. Bei dieser Wanderung läuft man auf einer Strecke, die später bei Hochwasser auch von der Fähre gekreuzt wird, die einen zurück nach Sylt bringt. Die Adler-Schiffe bieten eine derartige Tour auch von Sylt aus an: Schiffsreise von Hörnum nach Amrum, Weiterfahrt per Bus zum Startpunkt Ban Horn, Wattwanderung nach



Dunsum auf Föhr, Transport per Bus nach Wyk, und Rückfahrt per Schiff nach Hörnum.

Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

Am 1.10.1985 wurde der Nationalpark zum Schutz des Wattenmeeres in Schleswig-Holstein gegründet. Er umfasst das **Gebiet** des Wattenmeeres zwischen der Elbmündung im Süden und der Grenze zu Dänemark im Norden, die Nordfriesischen Inseln und einige Halligen bleiben ausgenommen, die Gesamtfläche beträgt nach einer Erweiterung Ende 1999 441.000 ha. Insgesamt 3235 Tierarten leben hier, 250 davon zählen zu den endemischen Arten. Im Gebiet des Nationalparks leben nur zwei Menschen ganzjährig, nämlich auf Hallig Süderoog, und zusätzlich drei im Sommerhalbjahr (eine Person auf der Insel Trischen und zwei auf Hallig Südfall).

„Wat denn een sin Uhl is denn annern sin Nachtigall“, heißt es trocken an der Küste (was dem ei-

nen seine Eule, ist dem anderen seine Nachtigall), soll heißen, dass nicht alle Küstenbewohner begeistert waren von der **Einrichtung des Schutzgebietes**. Vor allem Fischer, aber auch Schafzüchter sahen sich in ihrem Bereich eingeschränkt und protestierten heftigst gegen die „Fremdbestimmung“. Speziell die Muschel- und Krabbenfischer bemängelten, dass man ihre Fanggebiete zu stark beschränken wollte. Aber auch das gibt's: Eine Erdölplattform steht in der Kernzone, fein säuberlich aus dem Nationalparkgebiet ausgeklammert.

„Aufstand an der Küste“ titelte das Hamburger Abendblatt am 12.10.1996 – was war geschehen? Heftigste **Proteste** von Fischern und Bauern gegen einen Bericht der (Zitat) „grün-fundamentalistischen Kräfte in der Landesregierung“, die eine tiefgreifende Nutzungseinschränkung vorsahen. 120 Krabbenkutter liefen in den Büsumer Hafen, mit beeindruckenden Transparenten des Protestes geschmückt. Der Protest galt dem 800 Seiten dicken Synthesebericht „Ökosystemforschung Wattenmeer“. Nach siebenjähriger Forschung schlugen die Verfasser eine Vergrößerung und Verbesserung des Schutzgebietes vor. Unter anderem sollte eine größere Fläche um Sylt als Referenzfläche ausgewiesen werden, in der jeder menschliche Eingriff unterbleiben soll, also auch das Krabbenfischen. Aber auch alle Strände sollten in das Schutzkonzept einbezogen werden, eine touristische Nutzung würde damit problematischer. Das ging den sturen Nordfriesen zu weit. Nach langem Steit kam es zu folgendem Kompromiss:

Der Nationalpark wurde um 40 % erweitert, eine Null-Nutzungszone von 12.500 ha südlich vom Hindenburgdamm wurde eingerichtet, weitere waren nicht durchsetzbar.

Und **wo genau beginnt der Nationalpark?** Am Strand oder am Deich oder irgendwo weit draußen im Watt? Hinweisschilder geben folgende Erklärung: „Der Nationalpark beginnt im Abstand von 150 m von der seewärtigen Kante der Krone

der Landschaftsschutz- oder Sommerdeiche, vom Böschungsfuß der Deckwerke bei unbedeichten Uferstrecken und von der Abbruchkante oder der Mthw-Linie“ (Mitteltidenhochwasser-Linie). Wie fragil dieses **Ökosystem** ist, zeigte die Strandung des Holzfrachters Pallas vor Amrum im Herbst 1998. Als es den Behörden endlich gelang, den Havaristen unter Kontrolle zu bringen, war es für 10.000 Vögel schon zu spät, die im ausgelaufenen Öl qualvoll umgekommen waren. Dennoch hatte die Küste und damit das Wattenmeer noch riesiges Glück, denn wäre die Pallas ein Öltanker gewesen, wäre das Wattenmeer erledigt.

Strände und Dünen

Strände

An jedem Sylter Kiosk findet man dieses einzigartige Luftbild, das Sylt in seiner gesamten Länge zeigt. Deutlich ist erkennbar, wie schmal die Insel teilweise schon geworden ist, aber auch, welche einzigartigen Strände zu finden sind. Vom nördlichen List bis zum südlichen Hörnum zieht sich über gut 40 km ein **durchgängiger Strand**. Wie ein heller Streifen schiebt er sich auf dem Luftbild der Nordsee entgegen. Zwischen 50 und 100 m breitet er sich aus, besteht aus feinem hellen Sand, der seicht ins Meer übergeht.

Begrenzt wird der Strand weitestgehend von einer Dünenlandschaft und vereinzelt von einer Kliffkante. Zwischen Wenningstedt und Kampen erstreckt sich über 4,4 km das so genannte **Rote Kliff**, in der untergehenden Abendsonne leuchtet das rötlich-braune Kliff in einer satten roten Farbe.

Die Sylter **Dünen** fließen mit dem Strand zusammen, stehen aber unter Naturschutz. Nur auf markierten Wegen und extra ausgelegten Holzbohlen darf hier durchgegangen werden.

Auf der Wattseite zeigt sich der Strand deutlich schmaler, an nicht wenigen Stellen misst er gerade